

*Spěvák, Jiří: Rozmach české státnosti za vlády Lucemburků v souvislostech evropské politiky [Die Entfaltung der böhmischen Staatlichkeit unter der Regierung der Luxemburger in den Zusammenhängen der Europäischen Politik].*

Academia, Praha 1987, 92 S., 4 Abb.

Die kleine Schrift ist in den Abhandlungen der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Reihe Gesellschaftswissenschaften, erschienen und versucht, die böhmische Staatlichkeit des ausgehenden Mittelalters als Dualität, bestehend aus der Person des Königs und der politischen Nation, zu begreifen. Das Ziel des Autors war eine synthetische Darstellung, wobei der Schwerpunkt bei der Erfassung der ideologischen und politischen Veränderungen sowie deren ökonomischen Ursachen lag.

Auch das Machtverhältnis zwischen institutionalisierter Kirche und sich verdichtender Staatlichkeit wurde berücksichtigt. Dabei wurde klar, daß kirchliche Ideologie vornehmlich als Werkzeug des machtpolitischen Ringens im 14. Jahrhundert diente.

Seit der Auseinandersetzung Philipps IV. von Frankreich mit Papst Bonifaz VIII. sieht Spěváček einen säkularen Trend zur Zentralisierung in Europa. Da das Deutsche Reich und Italien keinen Anteil an dieser Entwicklung haben, gewinnt Böhmen mit seiner am weitesten fortgeschrittenen Staatlichkeit an Einfluß im Reichsverband. Als nach dem Tod Wenzels III. von Böhmen und der Ermordung Albrechts I. ein Machtvakuum in Mitteleuropa entstanden war, konnte der profranzösische Graf Heinrich IV. von Luxemburg die Herrschaft im Reich erringen und darüber seine Familie in Böhmen etablieren. Sein Sohn Johann scheiterte aber mit den Bemühungen einer Konsolidierung seiner Machtbasis in Böhmen und mußte der Adelsoligarchie das Feld überlassen. Dafür schuf er mit seiner Parteinahme für Ludwig von Wittelsbach in der Schlacht bei Mühldorf und einer höchst erfolgreichen Europapolitik die Basis für seinen Sohn Wenzel, den späteren Karl IV. Dieser hatte eine umfassende Ausbildung für sein Herrscheramt erhalten, zunächst sieben Jahre am französischen Hof in Paris, wo er in die Geheimnisse der europäischen Politik eingewiesen wurde und so die Chance hatte, den mitteleuropäischen Provinzialismus zu überwinden. Es folgten drei Jahre in der luxemburgischen Signoria in Italien und schließlich drei Jahre luxemburgische Doppelregierung in Böhmen. Karl IV. erreichte die Konsolidierung der böhmischen Staatlichkeit durch die faktische Eigenständigkeit im kirchlichen und kulturellen Bereich, indem er bis 1344 die Erhebung Prags zum Erzbistum betrieb und 1348 die Gründung der Universität Prag vollzog, und sicherte Böhmens Unabhängigkeit auf vier wichtigen Feldern ab.

Im Bereich des *Staatsrechts* erließ er 1348 eine Reihe wichtiger Urkunden, wodurch Böhmens Position als ein besonderes erhabenes Glied des Römischen Reiches gestärkt werden sollte. Mit der Institution der „Länder der böhmischen Krone“, einem Rückgriff auf eine Idee seines Vaters aus den 20er Jahren, der die Krone zu einer selbständigen juristischen Person macht, sowie dem gescheiterten Versuch einer Kodifikation des böhmischen Staatsrechts zu Beginn der 50er Jahre und der Kompensierung dieses Mißerfolges durch die Goldene Bulle von 1356 wird Böhmens Stellung weiter ausgebaut. Seit 1356 gilt der böhmische König als der erste der vier weltlichen Kurfürsten, er ist der unabhängige Repräsentant der böhmischen Krone, durch das *privilegium de non appellando et de non evocando* wird er oberster und letztinstanzlicher Gerichtsherr in seinem Territorium, was einer Schwächung des Adels entspricht, und über die Garantie der freien Königswahl durch den böhmischen Landtag wird der Einfluß der übrigen Kurfürsten und des Kaisers auf die Nachfolgeregelung in Böhmen de iure ausgeschaltet. Im Bereich der Ideologie werden unter Karl IV. als Grundprinzipien der Konzeption des böhmischen Staates insbesondere der Bohemozentrismus, die Translation der Königswürde von Mähren auf Böhmen, der Universalismus und der Anspruch auf die beiden Throne in Böhmen und im Reich in den Vordergrund gestellt.

Zur Förderung der Ökonomie versucht Karl, die geographische und wirtschaftliche Isolation Böhmens durch die Förderung des Fernhandels und den Ausbau der Beziehungen zu den Reichsstädten, insbesondere Nürnberg und Köln, zu überwinden.

Da diese Maßnahmen aber auf dem Voluntarismus des Kaisers beruhen und nicht auf gewachsenen Strukturen aufbauen, sind sie zum Scheitern verurteilt. Der Beitrag Karls IV. zur *Kultur* durch seine Förderung von Literatur und Bautätigkeit und sein Mäzenatentum stärkten nicht nur die Darstellung seiner Idoneität, sondern gaben einen nachhaltigen Impuls für die kulturelle Entwicklung der Nachbarstaaten.

Bereits in der Spätzeit von Karls Regierung kündigt sich, nach Spěvácěk, in Prag und Brünn der wirtschaftliche Rückgang an. Die eingehende Pauperisierung breiter Bevölkerungskreise, so meint der Autor im Sinn der älteren Perspektiven und der zugehörigen Terminologie, läßt in Böhmen die Gesellschaftskrise der Schwellzeit und den Klassenkampf deutlich zutage treten, wie in West- und Südeuropa schon vorher. Dabei werden die sozialen Spannungen durch den enormen Zuwachs des kirchlichen Besitzes und den päpstlichen Fiskalismus noch verstärkt. Sein Sohn und Nachfolger Wenzel IV. versucht, in den alten Gleisen seines Vaters und zunächst mit dessen Ratgebern weiterzuregieren, ohne eigene, der neuen Situation angepaßte, Politikmodelle für Böhmen und das Reich zu entwickeln. Weil zur Lösung des Schismas, der inneren Spannungen in Böhmen, wie im Konflikt mit der böhmischen Kirche und gegen die zentrifugalen Kräfte des Adels kein Ansatz gefunden wurde, entwickelte sich die dreifache Krise in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, über das Stadium des Guerillakrieges in den 90er Jahren bis hin zum offenen Widerstand des Hochadels. Damit waren die Grundprinzipien des böhmischen Staates, wie Karl IV. sie in staatsmännischer Meisterleistung errichtet hatte, binnen kurzer Zeit zerfallen. Aber auch der Hochadel verlor die politische Hegemonie rasch an die revolutionären Bauern und Plebejer, die Karls Idee vom Staat durch ihre Ansprüche auf Universalismus und einen nationalen Böhmisches Staat wieder aufleben ließen. Indem sie von den Hussiten aufgenommen wurden, lebten sie auch in der nachhussitischen böhmischen Staatlichkeit fort.

Das Fehlen von Fußnoten wird durch eine Auswahl von edierten Quellen, einen umfassenden Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der europäischen Forschung zur Problematik und ein reichhaltiges Verzeichnis für Personen, Orte und Stichworte, das meistens knappe Angaben und Daten über die betreffenden Schlagworte enthält, einigermaßen aufgewogen.